

Liebe Glaubensgeschwister

Am Anfang der Apostelgeschichte lesen wir, dass die Glaubensgeschwister nach dem Tod und der Auffahrt Jesu in einem Haus waren und beteten. Ihr Lehrer und Freund war weg und sie erlebten im wahrsten Sinn des Wortes eine gottlose Zeit. Auf sich alleine gestellt warteten sie zurückgezogen in den vier schützenden Wänden ihres Hauses. Die gesellschaftlichen Grenzen ihres neuen Glaubens waren durch die Ermordung Jesu klar aufgezeigt. Oberflächlich betrachtet könnte man meinen, dass sie auf das falsche Pferd gesetzt hätten.

Und nun auch noch das: Ein Sturm naht. Lautes Brausen erfüllt ihre Ohren und Feuerzungen stehen ihnen vor Augen. Die Zeichen erinnern an die Apokalypse und machen Angst. Fassungslos und verstört seien sie im Haus gewesen, erzählt uns die Bibel. Nichts deutet auch nur im Geringsten auf etwas Gutes hin.

Seit etlichen Wochen mussten auch viele von uns zu Hause bleiben. Unzählige Personen waren auf ihre vier Wände festgelegt. Für uns alle war, und ist es immer noch, eine Zeit, in der viele Fragen offen sind. Noch immer weiss man nicht so genau, was eigentlich geschieht und was zu tun oder zu lassen ist. Es gibt viele Stimmen zur Pandemie und die Meinungen darüber sind fast so zahlreich wie die Sandkörner am Meer. Sie zu zählen ist unmöglich und wirklich zu verstehen, was das alles zu bedeuten hat, sind wir nicht in der Lage. Sind nun auch wir, wie damals die Jünger, in einer Sackgasse gelandet?

Das Pfingstereignis zeigt uns, dass mitten in der Angst und Not Gottes Geist - der Heilige Geist - auf die zurückgedrängten Gläubigen kam. Mitten in ihrer Einsamkeit und Gottverlassenheit berührte Gott sie mit seinem Geist und erfüllte sie mit seiner Gegenwart. Und die Wirkung liess nicht lange auf sich warten: Die Verlassenen begannen eine neue Sprache zu sprechen! Im Augenblick, als der Heilige Geist auf sie kam, flossen neue Worte über die Zungen der Versammelten. Ob es sich dabei um die sogenannte Zungenrede oder das Reden in fremden Sprachen, wie manche Bibeln übersetzen, handelte, ist nicht so zentral. Viel wichtiger scheint mir, dass aus den Zurückgezogenen eine neue Sprache des Geistes kam, die Gottes wunderbare Hilfe lobt (Apg 2, 1-13).

Ich wäre nun falsch verstanden, wenn die Schlussfolgerung gezogen würde, man solle lieber Gottes Werke loben statt klagen. Das höre ich nicht aus dieser Geschichte und dies wäre strenggenommen ja auch «nur» Menschenwerk und ginge im Prinzip auch ohne Gott. Nein, Pfingsten motiviert mich, mich gerade in der Not und der Zeit der Unklarheit und trotz der eigenen Grenzen bewusst für Gott zu öffnen und seinen Geist sprechen zu lassen. So dass auch aus einer Sackgasse ein Jubelgesang ertönt, weil Gott genau da ist, wo keine Besserung der Lage in Aussicht ist. Sein Geist ist es, der bei uns ist und uns neue Wege eröffnet, wo wir mit dem Rücken zur Wand stehen und nicht weiterwissen.

Das zeigt uns die Erzählung der ersten Glaubensgeschwister, denn als der Geist auf sie kam, gingen sie raus auf die Strassen Jerusalems. Sie verliessen ihr Haus und sprachen von nun an eine Sprache, die jeder verstehen konnte. Sie sprachen Worte, die zu erkennen geben, wie Gott hilft. Und alle in Jerusalem konnten sie in ihrer Muttersprache reden hören und verstanden, was sie meinten.

Mitten in der Not weitet Gott die eigenen Grenzen. Und plötzlich wird durch den Heiligen Geist eine Sprache laut, die verstanden wird und Frieden bringt. Es sind Worte, welche die Einsamkeit und Unsicherheit überwinden und neue Wege eröffnen. Was zurückgedrängt und für tot erklärt wurde, blüht neu auf und schenkt Hoffnung auf eine Zukunft.

Heute, über zweitausend Jahre später, sprechen viele Millionen Menschen von den grossen Taten Gottes. In den letzten Monaten vermehrt über digitale Kanäle und durch soziale Medien. Und ich staune, wie viele Personen sich wieder der Frage nach Gott öffnen, da diese Krise unsere ganze Existenz berührt. Natürlich gibt es auch heute immer noch welche, die uns für verwirrt oder voll Weines erklären, doch ihre Reden sollen unsere Freude nicht trüben.

Denn dieser Geist, der erst auf Jesus in sichtbarer Gestalt einer Taube niederkam, ist uns allen geschenkt. Durch Gottes Sohn, Jesus Christus, ist er uns zugesagt. Dieser Geist überwindet dicke Mauern und hilft uns auch in der Not, Worte der Freude und Dankbarkeit zu finden. So gesehen ist er auch ein Lehrer, der unsere Grenzen weitet und sie in Stärke wandelt. Und ebenso ist er ein Tröster, wie er in der Bibel auch noch genannt wird, der bei uns ist, wenn wir uns verlassen und einsam fühlen.

Der Heilige Geist, das wird heute an Pfingsten im Bild der Taube deutlich, ist bei uns. Er ist jetzt bei Dir. In Deinem Zuhause und er hat bei Dir und in Dir Wohnung genommen.

Ich wünsche Dir reich gesegnete Pfingsten.

Rolf Wüthrich

